



LZ-Stadtteilserie: diese Woche im Blickpunkt Schönbrunn

Stadtteil-REPORTER

Schönbrunn im Überblick

Fläche:	898 Hektar
Einwohner:	3270
Männer:	1655
Frauen:	1615
0 bis 18 Jahre:	16,8 Prozent
19 bis 65 Jahre:	68,6 Prozent
ab 65 Jahre:	14,6 Prozent
Ausländeranteil:	2,8 Prozent
Einwohner je Hektar:	3,6
Wohngebäude:	524
Wohnungen:	1352
Kindergärten:	2
Kinderkrippen:	1
Kinderhorte:	keine
Schulen:	10
Sporthallen:	5
Freisportanlagen:	3
Kletterzentren:	1
Spielplätze:	2
Bolzplätze:	2
Straßenhockeyplätze:	1
Streetballplätze:	1
Hallenbäder:	keine
Freibad:	keine
Fahrzeuge allgemein:	1430
davon Autos:	1208
Einwohner je Auto:	2,7
Buslinien:	3, 5, 6, 14
Stadträte:	keine

Warum Glücksspieler an Allerseelen passen

Zocker aufgepasst: An Allerseelen (2. November) sollte man auf Glücksspiele besser verzichten. Das jedenfalls ist die Moral der folgenden Schönbrunner Heimatsage aus dem „Kleinen Heimatbuch“.

„In der Nacht des Allerheiligentages zum Allerseelentag saßen vier Spieler im Gasthause zu Schönbrunn und huldigten dem Glücksspiel. Die Wirtin hatte sich in die Küche zurückgezogen und nickte auf der Ofenbank ein. Mit dem Schlag Zwölf ging plötzlich die Gastzimmertüre auf und herein spazierte ein großer schwarzer Hund mit feurigen Augen. Mit geöffnetem Rachen ging er auf die Spieler los. Entsetzt flohen die Männer, ließen Bier und Spielgeld zurück und stürzten aus der Wirtstube. Als die Wirtin erwachte und nachschauen wollte, ob die lästigen Gäste immer noch kein Ende finden konnten, sah sie ein leeres Gastzimmer. Noch mehr erstaunte sie, als sie halbleer getrunkene Gläser und das ganze Spielgeld vorfand. Erst nach Tagesanbruch erfuhr sie vom Erscheinen des Hundes. Seit diesem Begebnis meiden Spieler die Nacht zum Allerseelentag.“

Mein Landshut



- Auloh + Frauenberg** – bereits ersch.
- Münchnerau** – bereits erschienen
- Industriegebiet** – bereits erschienen
- West** – bereits erschienen
- Altstadt** – bereits erschienen
- Achdorf** – bereits erschienen
- Berg** – bereits erschienen
- Schönbrunn**
- Peter und Paul** 22.–27. Okt.
- Nikola** 29. Okt.–3. Nov.
- Wolfgang** 05.–10. Nov.

Bildungszentrum, Messepark und „grüne Lunge“

Schönbrunn steckt voller Gegensätze – Verkehrsbelastung macht Anwohnern zu schaffen

Messepark und Bildungszentrum, Naturschutzgebiet und begehrte Wohngegend: Schönbrunn ist ein sehr abwechslungsreicher und vielleicht gerade deshalb so schnell wachsender Stadtteil. Auf 898 Hektar wohnen mittlerweile 3270 Menschen. Sie verteilen sich auf die sechs Ortsteile Schönbrunn, Schweinbach, Seethal, Attenkofen, Haag und Unterschönbach. Doch nicht nur hinsichtlich der Einwohnerzahl ist Schönbrunn ein stark aufstrebender Stadtteil. Auch wirtschaftlich geht es seit Jahren voran: Rund um den Messepark haben sich etliche größere Unternehmen, allen voran der Energiekonzern E.on, angesiedelt. Dadurch sind hunderte Arbeitsplätze entstanden.

Zu Landshut gehört Schönbrunn übrigens erst seit dem 1. Juli 1972. Damals wurde die seit 1818 selbstständige Gemeinde im Zuge der Gebietsreform der Stadt angegliedert. Die Begeisterung darüber hielt sich bei vielen Schönbrunnern in Grenzen. Der Gemeinderat hatte die Zusammenlegung mit Landshut per Beschluss abgelehnt – und zwar „aufgrund des in den Bürgerversammlungen geäußerten Wunschs der meisten Schönbrunner“, wie im „Kleinen Heimatbuch der Gemeinde Schönbrunn bei Landshut“ nachzulesen ist. Die Proteste halfen aber nichts: Das zuständige Ministerium ließ sich nicht umstimmen.

Die Geschichte des Edelsitzes Schönbrunn

Über die Geschichte des Edelsitzes Schönbrunn berichtete Archivratsrat Hans Weindl im Heft „Geschichte der Stadt Landshut“. 1667 kaufte Johann Bernhard Pockmayr mehrere Grundstücke und eine Schwaige im sogenannten Schweinbach, brach diese ab und baute darauf ein Haus. Auf seinen Antrag hin, allerdings erst nach seinem Tod, wurde die Schwaige im Schweinbach, „aniez der Schönbrunn genannt“, am 7. Juli 1687 durch Dekret des Kurfürsten Max Emanuel zu einer Hofmark mit der niederen Gerichtsbarkeit erhoben. 1690 verkaufte Pockmayrs Witwe den Edelsitz Schönbrunn an Johann Veit Reichsgraf zu Hohenwaldeck und Maxlrain. Dieser begann noch im gleichen Jahr mit dem Bau des heutigen Hauptgebäudes. In den folgenden Jahrhunderten wechselten die Besitzer häufig. Für die weitere Entwicklung Schönbrunns war das Jahr 1804 wichtig, als dem damaligen Eigentümer Joseph Hilz die reale Bierschankgerechtigkeit auf dem Hause verliehen wurde. 1826 kam die Taferngerechtigkeit hinzu. Für die Landshuter war diese Gastwirtschaft, wie es heißt, „ein begehrtes, nahes Ausflugsziel“.



Einst Edelsitz, bis heute Tafernwirtschaft: Schloss Schönbrunn

(Foto: cv)

Die Tafernwirtschaft Schönbrunn gibt es bekanntlich noch heute. Doch der Stadtteil ist längst mehr als „nur“ ein Ausflugsziel. Schönbrunn, das ist auch das Forschungs- und Ausbildungszentrum der Stadt mit der Hochschule als Aushängeschild. Sorgen bereitet den meisten Anwohnern die hohe Verkehrsbelastung des Stadtteils.

„Insbesondere der Schwerlastverkehr ist inzwischen das größte Problem“, sagt Christl Sauerer, die an der Wildbachstraße wohnt. Durch den Messepark habe sich die Lage noch verschlimmert, aber auch die Autobahnmaut trage ihr Scherflein bei. „Viele Lasterfahrer sparen sich die Maut und weichen über die Landstraßen aus.“ Die Niedermayerstraße zählt aber nicht nur deswegen zu den meistbefahrenen Straßen der Stadt. Gerade die Schweinbacher leiden zudem unter dem Durchzugsverkehr Richtung Adlkofen und Frontenhausen, der sich durch die enge und kurvige Wildbachstraße quält. Die Tallage verstärkte die Probleme noch. „Manchmal mag man wegen des Lärms gar nicht mehr draußen sitzen.“

ganz kaschieren. Das findet zumindest Christl Sauerer: „Die Idylle ist in dieser Hinsicht schon ein bisschen trügerisch.“ Dass die von einer Bürgerinitiative und einigen Stadträten wiederholt angeregte Osttangente eine Entlastung bringen würde, bezweifelt sie.

Ihr Nachbar Heinrich Wannisch sieht es ähnlich: „Bei der Osttangente ist doch schon der Verlauf unklar. Meines Wissens war einmal eine schnurgerade Verlängerung der Wildbachstraße Richtung A92 angedacht. Das wäre für uns aber das schlimmste Szenario.“ Statt einer Osttangente befürwortet Wannisch einen Weiterbau der B15 neu, die Landshut komplett im Osten umgehen solle. „Eine Osttangente wäre für uns dagegen nur dann hilfreich, wenn sie deutlich südlich von Schweinbach enden würde.“

Insgesamt fühlen sich Christl Sauerer und Heinrich Wannisch mit ihren Familien in ihrem Stadtteil aber wohl. „Wir sind in Stadtnähe und wohnen trotzdem im Grünen – das ist schön“, sagt Wannisch. „Ohne den starken Verkehr wäre es ein Paradies.“ -jv-

Anwohner zweifeln am Nutzen einer Osttangente

Diese Schwierigkeiten kann auch das direkt hinter der Siedlungsgrenze beginnende Naturschutzgebiet Ehemaliger Standortübungsplatz mit Isarhangleite – eine der „grünen Lungen“ Landshuts – nicht

Schmuckes Sportheim als Motivation

Der SSV 63 Schönbrunn baut – und möchte künftig die Nachwuchsarbeit intensivieren

Die Idee klang zumindest für Außenstehende vernünftig: Weil das Sportheim des SSV 63 Schönbrunn marode war, dachte Oberbürgermeister Hans Rampf vor Jahren laut über ein „Sportzentrum Ost“ nach. Dieses sollte auf der Anlage des TV 64 entstehen – und fürderhin auch dem SSV 63 und dem Stemmclub Bavaria als Heimstatt dienen. Der Charme dieser Variante: Die Stadt hätte sich Bürgschaften und Zuschüsse für die fällige Sanierung des SSV-Sportheims an der Sandstraße sparen können. Doch die Vereine wollten nicht umziehen. Stattdessen krepelten die SSV-Mitglieder die Ärmel hoch und nahmen die Renovierung selbst in die Hand. „Bis August haben wir als Eigenleistung des Vereins mehr als 3000 Arbeitsstunden erbracht“, so Präsident Ernst Orend. Dadurch sei der SSV 63, der rund 230 Mitglieder zählt, enger zusammengedrückt. „Ansonsten wäre dieses Unterfangen gescheitert.“ Die Materialkosten kann der SSV indes nur deshalb bestreiten, weil die Stadt entsprechende Bürgschaften gewährt.

Der Um- und Neubau, der noch bis zum Frühjahr dauern soll, bestimmt derzeit das Vereinsleben. Die schmucken neuen Kabinen sind schon in Betrieb, auch das Lokal ist fertig. Im November soll der Mehr-



3000 Arbeitsstunden haben SSV-Mitglieder in ihr Sportheim gesteckt. (Foto: jv)

zweckraum in Dienst gestellt werden. Dort könnten Dritte künftig Tanzkurse und Zumba anbieten. Entsprechende Anfragen liegen laut Orend bereits vor. Das neue Sportheim sei Verein, der neben Fußball auch Stockschießen anbietet, also eine Chance. „Für uns ist das eine Motivation – und es stärkt die Identifikation“, sagt Orend. Der ganze Stadtteil solle profitieren. „Wir wollen wieder eine Anlaufstelle für die ganze Familie werden und zur Gemeinschaftsbildung beitragen.“ Schließlich sei der SSV seit fast 50 Jahren ein Teil von Schönbrunn.

Um den Verein für die Zukunft fit zu machen, sind aber nicht nur Ziegel und Beton nötig. Noch wichtiger ist der Nachwuchs – und deswegen möchten Orend und sein Stellvertreter Wolfgang Schmidt die Jugendarbeit verstärken. An Kindern mangelt es in Schönbrunn nicht, schließlich gibt es unter anderem nördlich der ehemaligen Schockkaserne ein Neubaugebiet, das viele junge Familien angelockt hat. „Das ist eine Chance für uns, die wir nutzen wollen“, sagt Schmidt. Am vergangenen Mittwoch bot der SSV 63 daher ein Schnuppertraining an.

Das Interesse war groß: „Rund 40 Mädchen und Buben jeden Alters waren dabei“, freut sich Schmidt.

Dass sein Klub wieder eine Perspektive hat, führt Schmidt darauf zurück, dass sich der SSV gegen eine Umsiedlung in ein mögliches Sportzentrum Ost ausgesprochen hatte. „Das wäre für unseren Verein der Untergang gewesen.“ Gleichzeitig hätte der gesamte Stadtteil darunter gelitten, sagt Schmidt. „Ohne den SSV und den Stemmclub hätte es in Schönbrunn nur noch die Wildbachschützen in Schweinbach als lokalen Sportverein gegeben.“ Deshalb sei es richtig gewesen, das eigene Sportheim zu sanieren. „Auf dieses gemeinsame Projekt kann der ganze Verein stolz sein.“

Davon werden sich heute die Mitglieder des Sportsnats des Stadtrats bei einem Ortstermin überzeugen können. Schmidt wird sich dann wohl noch einmal für die finanzielle Unterstützung bedanken, „gerade bei Kämmerer Rupert Aigner, der uns mit seinem Fachwissen sehr hilft“. Wunschlos glücklich ist der SSV-„Vize“ aber nicht. „Auf unserem Nebenplatz trainieren regelmäßig bis zu 15 Leute aus der nahe gelegenen Asylbewerberunterkunft“, verrät er. „Es wäre schön, wenn die Stadt für sie den Nebenplatz herrichten könnte.“ -jv-